

# Zeitschriften

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **149 (1983)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Zeitschriften

## Pressespiegel

### Jugendzeitschriften unter der Lupe

**Kritische Bemerkungen zu Darstellungen der Armee in zwei Jugendmagazinen: «club-m» 3-83, Christliche Jugendzeitschrift der katholischen Jugendorganisationen der deutschsprachigen Schweiz, und «team», Magazin der Jungen vom Juli 1983, kommentiert von Oberstlt S. Küchler, Vertreter der SOG im Rat für Gesamtverteidigung.**

Unter dem Titel «Der Mensch ist ein nützliches Tier» zeichnet Felix Oberholzer in «club-m» Nr. 3 ein Bild von einem Tag im WK, das nun wirklich nicht als objektiv bezeichnet werden kann. Es will es auch nicht sein. Ich zitiere: «Ich habe einen meiner militärischen Tage ausgewählt, auf den ich Dich (den jungen Leser/Red.) mitnehmen möchte. ... Es geht mir nicht darum, objektiv zu berichten, es geht mir nicht darum, die Armee von den verschiedensten Seiten ausgewogen zu beleuchten. Ich bin betroffen.» – «Die Herren Offiziere sind so rührend um mich bekümmert, dass sie gleich an alles denken: sie sagen mir, wann ich aufstehen muss, sie sagen mir, was ich anziehen muss ... sie sagen mir, wann ich denken muss, und vor allem sagen sie mir immer wieder, wann ich nichts zu denken habe.» – «Es geht genau darum, möglichst Sinnloses zu tun. Je sinnloser, desto besser.» – «Im AC-Schutzdienst lernt man, was zu tun ist, wenn der Feind chemische Waffen oder Atombomben einsetzt ... Was sollen also die lächerlichen Bemühungen um ein Überleben im totalen Krieg. Wieso belügt man uns?» – «Wir haben Ausgang gehabt ... die Frau angepöbelt, die serviert, Witze gemacht. Die meisten können kaum mehr aufrecht gehen. Der ganze Schlafsaal ist vollgekotzt.» Usw. usw. Und zum Abschluss dieses Negativbildes belügt man den jugendlichen Leser mit einer Schlagzeile «Kirche für Zivildienst-Initiative», eine Feststellung, die gemäss Dr. Anton Cadotsch, Sekretär der Schweizer Bischofskonferenz, «der tatsächlichen Lage nicht entspricht.»

Im «team» vom Juli wollte die Redaktion mit dem Report «Rufst Du mein Vaterland» «die angehenden Rekruten auf das, was auf sie zukommen wird, zumindest moralisch und informativ einstimmen und ihnen diese siebzehn Wochen mit nützlichen Hinweisen und konkreten Tips nach Möglichkeit erleichtern.» Soweit Daniel J. Schütz von der

Redaktion des «team». Der Hauptbericht ist wiederum ein Negativbild vom militärischen Alltag «... klar sei alles (ein grosser Scheissdreck) ... Ich sehe nicht ein, warum ich Dienst leisten muss.» Dann folgen Zusatztips. Den Bogen überspannt man ganz klar mit den Tips für die «weiche Tour» der Ausmusterung. Das grenzt an Beihilfe zur Insubordination. Vier Beispiele: «Es gibt also eine ganze Reihe von Möglichkeiten, vom Dienst wegzukommen. Vielleicht ... hast du das entsprechende Arztzeugnis und die erschreckenden Röntgenbilder schon fast bereit ... »

«W. S. nützte nach seiner RS den Umstand aus, dass er während eines scharfen Arrests vom Truppenarzt für ein paar Tage in die psychiatrische Klinik eingeliefert wurde, wegen angeblicher Selbstmordgefahr ... Nach zwei Sitzungen hatte er ein Zeugnis, das ihm problemlos den begehrten «Untauglich»-Stempel eintrug. Kostenpunkt: 50 Franken.» – «B. J. suchte nach seinem zweiten WK den Waffenplatzpsychiater einer grösseren Kasernenstadt auf. In zwei Sitzungen erklärte er, wie schlecht ihm nur schon der Gedanke an den bevorstehenden WK bekomme. Das Zeugnis hatte Erfolg – kostete aber glatt 700 Franken.» – «Tips für diese (faule Tour) zu geben, ist schwierig. Hier immerhin eine Adresse, die dir weiterhelfen kann, obwohl sie auf jene Leute spezialisiert ist, die die (harte Linie) der Militärdienstverweigerung verfolgen ...» Soweit die Textproben.

Niemand erwartet, dass die Jugendzeitschriften «zahme Schriftchen für fromme Seelen» sein müssten. Niemand verbietet ihnen, heisse Eisen anzufassen, im Gegenteil: Es ist vornehmlich deren Pflicht, durch umfassende Information den Jugendlichen in seiner Suche nach Orientierung zu unterstützen und ihm den Einstieg in die Welt der Erwachsenen zu erleichtern. Dieser Verpflichtung werden sie kaum gerecht durch destruktiven Negativjournalismus. Diesen Vorwurf darf man beiden Publikationen gegenüber erheben, denn keine von beiden bemüht sich, die inneren Zusammenhänge zwischen Militärpflicht - kriegstauglicher Armee - Sicherheitspolitik - Unabhängigkeit - Frieden in Freiheit und Selbstbestimmung aufzuzeigen. Nirgends erfolgt ein Hinweis auf den Hauptzweck unserer Armee: Sie soll durch ihre Existenz unser Land vor kriegerischer Auseinandersetzung verschonen.

Zu verurteilen ist die offensichtliche Tendenz eines neuen «geistigen Klassenkampfes», der vor allem im Artikel des «club-m» spürbar ist: «Der denkende Mensch ist zu erhaben für das schmutzige und moralisch minderwertige Kriegshandwerk ... er ist der moralisch Gute; wer Militärdienst leistet, ist primitiv, ein Sexpotz und Säufer. Sind solche Urteile «christlich»? Ist eine solche Darstellung eine Orientierungshilfe für junge, suchende Menschen? Im Fall von «club-m» fällt besonders ins Gewicht, dass die katholischen Jugendorganisationen und ihre Publikationen massgeblich vom Fastenopfer mitfinanziert werden. Wahrscheinlich würde sich mancher Spender betrogen fühlen, wenn er erführe, wohin sein Scherflein für die Dritte Welt letztlich gewandert ist ... Wer noch Teenager hat in seiner Familie, tut als Vater gut daran, einen Blick zu werfen auf deren Lektüre, auch wenn diese aus «christlichen» Verlagen stammt. Leider.

## Soldat und Technik

### NSPU und PGN-1 – Zwei passive Nachtsichtgeräte aus sowjetischer Produktion

Neben Funkgeräten gehören optische und optronische Geräte zu jenen Ausrüstungsteilen, die in den WAPA-Staaten höchstem Geheimschutz unterliegen und deshalb in der Fachpresse kaum besprochen werden. Erstaunlicherweise stellte der «Zolnierz Polski» (Der polnische Soldat), das illustrierte Wochenblatt der Polnischen Volksarmee, zwei Nachtsichtgeräte moderneren Typs vor, wenn auch ohne jegliche technisch-taktischen Angaben. Es handelt sich dabei um ein Nachtsichtgerät für das 7,62-mm-Mg und ein Nachtsichtgerät für die Panzerfaust RPG-7-V. Beide Geräte arbeiten passiv, d.h. sie sind sogenannte Restlichtverstärker, die – anders als die aktiv strahlenden Infrarot-Nachtsichtgeräte – nicht durch ihre eigene Abstrahlung geortet werden können.



Bild 1. Nachtsichtgerät NSPU



Bild 2. Nachtsichtgerät PGN-1

Das Nachtsichtgerät für das Maschinen-gewehr ersetzt das Infrarot-Nachtsichtgerät der gleichen Waffe.

Das Nachtsichtgerät für die RPG-7-V ersetzt das 1956 eingeführte Infrarot-Nachtsichtgerät, das Ziele bis zu einer Entfernung von 150 bis 200 m erkennen liess. Das neue Gerät PGN-1, das schon 1969 eingeführt worden sein soll, wurde im Yom-Kippur-Krieg von 1973 auf arabischer Seite erprobt. Nach Angaben amerikanischer Quellen hat es etwa die doppelte Sichtweite wie sein Vorgänger. Sein Gewicht wird mit 3,5 kg angegeben.

(Aus Nr. 2/83)